



## MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT WIEN

# Neue Wege in der medizinischen Lehre

**AUSBILDUNG.** Mit einem breiten Angebot für die postgraduale Ausbildung und Neuheiten beim klassischen Medizinstudium verbessert die Medizinische Universität Wien die Aus- und Fortbildung der MedizinerInnen.

Das medizinische Wissen wächst rasant: Dauerte es nach Schätzungen von Experten früher rund einhundert Jahre bis sich der Wissensstand der Medizin verdoppelte, geschieht das heute in weniger als einem Jahrzehnt. Für ÄrztInnen bedeutet ein erfolgreicher Abschluss der Ausbildung aufgrund dieser Wissensexplosion nicht das Ende des Lernens. Dessen ist man sich auch an der Medizinischen Universität Wien bewusst: „Das Thema Lifelong-Learning spielt bei uns eine immer wichtigere Rolle und wir haben als wesentlichen Beitrag dazu die postgraduale Ausbildung in den vergangenen Jahren deutlich ausgeweitet“, erzählt Karin Gutiérrez-Lobos, Universitätsprofessorin und Vizerektorin für Lehre, Gender und Diversity.

Heute bietet die MedUni Wien 16 Universitätslehrgänge, die im Beruf stehenden MedizinerInnen und medizinischem Fachpersonal Wissen und Kenntnisse für Weiterqualifikation und Spezialisierung vermitteln. „Die meisten Angebote richten sich an niedergelassene praktische ÄrztInnen ebenso wie an FachärztInnen oder an im Spital tätige MedizinerInnen“, sagt Gutiérrez-Lobos.

### Neue Erkenntnisse weitergeben

Als ein markantes Beispiel für die Notwendigkeit lebenslangen Lernens nennt die Vizerektorin Gender Medicine. Die MedUni Wien hat hier im Bereich Forschung Pionierarbeit geleistet und den ersten Lehrstuhl für „Gender Medicine“ eingerichtet. In den vergangenen Jahren gab es auf diesem Wissensgebiet zahlreiche neue Erkenntnisse, die Einfluss auf den Erfolg von medizinischen Therapien haben. So weiß man heute, dass bestimmte Medikamente bei Männern und Frauen unterschiedlich wirken, gleiche Krankheiten bei den Geschlechtern verschiedenen Verlauf zeigen: „Dieses neue Wissen wollen wir den etablierten Medizinerinnen und Medizinern im Universitätslehrgang Gender Medicine vermitteln“, so Gutiérrez-Lobos.

Neben Gender Medicine gibt es noch mehrere andere Universitätslehrgänge, die neues Wissen in der Behandlung vermitteln, erzählt die Vizerektorin: „Die interdisziplinäre Schmerzmedizin etwa ist ein solcher Universitätslehrgang, in dem die neuesten Erkenntnisse und Strategien in Diagnostik und Therapie vermittelt werden.“ Nicht alle Ausbildungsprogramme richten sich ausschließlich an MedizinerInnen. Der Lehrgang „Transkulturelle Medizin und Diversity Care“ etwa steht auch AbsolventInnen der Pflegewissenschaft, Ernährungswissenschaften sowie Angehörigen des gehobenen Dienstes der Gesundheits- und Krankenpflege offen. Gutiérrez-Lobos erläutert: „Hier geht es um den Umgang mit PatientInnen aus anderen Kulturen, das ist für Städte wie Wien heute von wesentlicher Bedeutung.“

Zur Abrundung des medizinischen Wissens werden auch qualifizierte Lehrgänge in alternativen Bereichen wie TCM (Traditionelle

Chinesische Medizin) oder Hypnose in der Medizin sowie in der Zahnmedizin angeboten. Dazu

gibt es eine Reihe wissenschaftlich orientierter Ausbildungen wie Psychotherapieforschung oder Clinical Research. Das komplette Programm findet sich im Internet auf [www.meduniwien.ac.at](http://www.meduniwien.ac.at). Die postgraduellen Lehrgänge der MedUni Wien werden berufs begleitend durchgeführt, als Abschluss winkt ein Mastertitel.

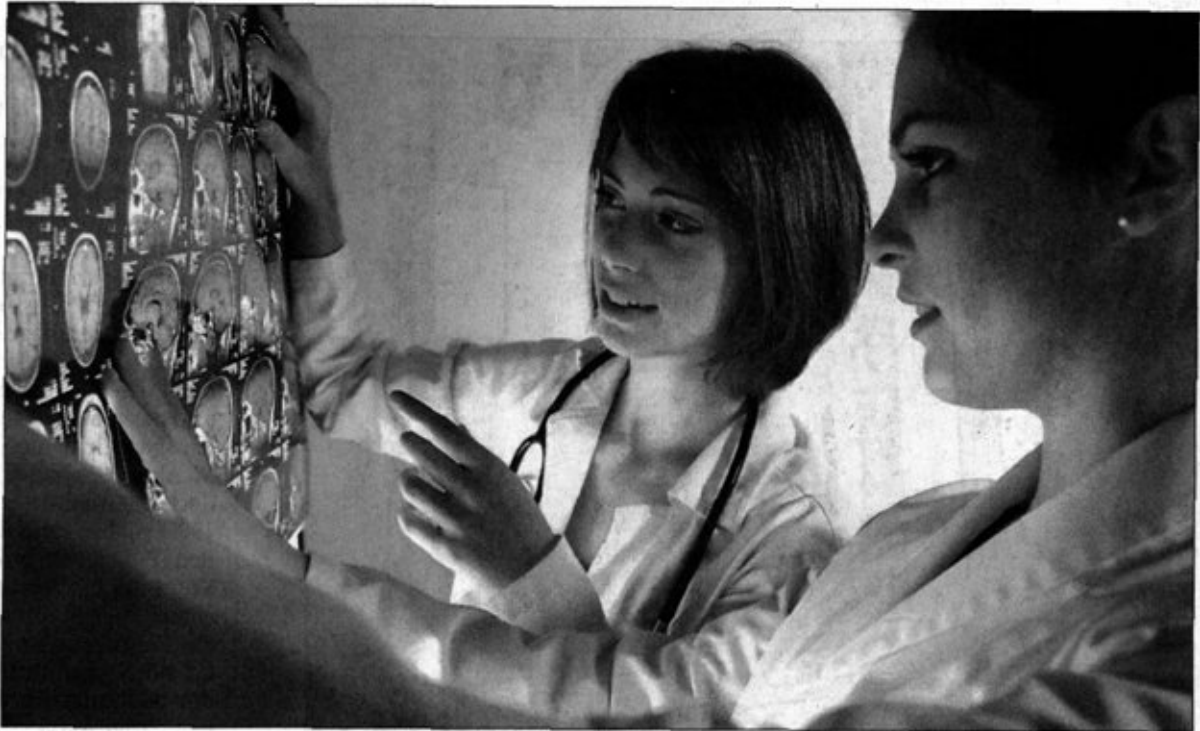
### Neue Elemente in der Lehre

Neue Wege beschreitet die Medizinische Universität Wien auch beim klassischen Medizinstudium, berichtet Gutiérrez-Lobos. „Wie bei den Universitätslehrgängen versuchen wir auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren. Für unsere MedizinstudentInnen etwa führen wir im nächsten Sommersemester ein klinisch-praktisches Jahr für den dritten Studienabschnitt ein.“ In diesem neuen Teil der Medizinerausbildung sollen das Training der klinisch-praktischen Fertigkeiten

sowie der Kommunikation innerhalb des Teams und mit den PatientInnen eine große Rolle spielen. Weitere Elemente, mit denen die MedUni für eine optimale Ausbildung der Studierenden sorgen will sind die Kombination aus E-Learning und dem bewährten Vorlesungssystem oder eine forschungsgestützte Lehre, bei der aktuelle Forschungsergebnisse direkt Berücksichtigung finden. Stolz ist Gutiérrez-Lobos auf die Zertifizierung des Medizinstudiums an der MedUni durch ein internationales Gutachterteam: „Hier geht es um Dinge, wie die Studienabteilung organisiert ist, welche Elemente im Studium enthalten sind und Ähnliches. Wir sind sehr zufrieden, dass die Qualität unseres noch jungen Studiums von internationalen ExpertInnen auf diese Weise bestätigt wurde.“ Gelassen sieht sie immer wieder auftauchende Diskussionen um die Position bei internationalen Uni-Rankings: „Vergleicht man nicht Äpfel und Birnen und berücksichtigt

man, dass wir eine öffentliche Universität mit entsprechend begrenzten Möglichkeiten sind, dann liegen wir bei den meisten Rankings durchaus gut“, meint sie.

Dass studieren an der MedUni Wien international gefragt ist, zeigt die Entwicklung bei den Hörern: „Bei den Doktoratsstudien, die in Englisch durchgeführt werden und bei denen es keine Beschränkungen für Studierende aus anderen Ländern gibt, kommt ein beträchtlicher Teil unserer Studierenden aus dem Ausland“, sagt Gutiérrez-Lobos.



Ein klinisch-praktisches Jahr ist ab dem kommenden Sommersemester fester Bestandteil des Studiums an der Medizinischen Universität Wien.

[Fotolia/pix4U]

## INFORMATION

### Postgraduale Universitätslehrgänge:

- ▷ Clinical Research
- ▷ Gender Medicine
- ▷ Health Care Management
- ▷ Interdisziplinäre Schmerzmedizin
- ▷ Klinische/r Studienassistent/in
- ▷ Medizinische Hypnose
- ▷ Medizinische Physik
- ▷ Parodontologie
- ▷ Patientensicherheit und Qualität im Gesundheitssystem
- ▷ Prothetik
- ▷ Psychotherapieforschung
- ▷ Public Health
- ▷ TCM (Traditionelle Chinesische Medizin)
- ▷ Toxikologie
- ▷ Transkulturelle Medizin und Diversity Care
- ▷ Zahnmedizinische Hypnose



**Karin Gutiérrez-Lobos, Vizerektorin der  
MedUni Wien.**

[MedUni Wien]

# Ehrgeiziger Nachwuchs

**DOKTORAT.** *PhD-Studierende der MedUni Wien kommen aus aller Welt und möchten von hier aus ihre Karrieren starten.*

Seit über einem Jahr lebt und studiert Sandun Sri Gunawardhana in Wien. Dass sich der 28-jährige Molekularbiologe aus Sri Lanka für ein Doktoratsstudium an der MedUni Wien entschieden hat, ist nicht zuletzt auf seine Frau zurückzuführen. Sie studierte bereits hier und bei seinen Besuchen konnte er sich ein gutes Bild über die angebotenen PhD-Studien machen: „Ich sah den hohen Standard der wissenschaftlichen Arbeit und die wunderschöne historische Stadt Wien, dann war für mich klar: Ich will hier studieren“, erzählt er.

Gunawardhana hat nach Abschluss seines Genetic-Studiums an der Bangalore-Universität in Indien eine postgraduale Ausbildung auf den Gebieten Pharmakologie und Biotechnologie an der Sheffield-Hallam-Universität in Großbritannien absolviert. Für sein PhD-Studium forscht er bei Universitätsprofessor Dietmar Abraham von der Arbeitsgruppe Kardiovaskuläre Forschung des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie der MedUni Wien. Sein Thema: besseres Verständnis des Geschehens in der Mikroumwelt von Brustkrebs und deren Rollen bei der Bildung von Metastasen.

Nicht nur diese Aufgabe fasziniert ihn, sondern auch die auf der MedUni gebotenen Möglichkeiten: „Die Forschung erfolgt hier auf höchstem Niveau und das öffnet viele Türen für die Karriere“, sagt er. Seiner Meinung nach zählt die MedUni Wien in einigen Fachbereichen zu den führenden Universitäten Europas - mit ein Grund, weshalb sich er und seine Frau nach Abschluss der Doktoratsstudien nach einer Postdoc-Stelle an der MedUni umsehen wollen, um hier wissenschaftlich zu arbeiten.

Neben seiner Arbeit ist Gunawardhana auch in der YSA (Young Scientist Association of the Medical University of Vienna) engagiert. Hier hat er gerade in diesen Tagen viel zu tun, denn heute und morgen findet im Hörsaalzentrum der MedUni das 9. PhD-Symposium statt. Wieder gelang es, namhafte Vortragende zu gewinnen, etwa Lawrence Rajendran von der Uni-

versität Zürich, Wissenschaftler in den Bereichen Zellbiologie und Alzheimer, oder Arthur Conigrave, Biochemiker, Endokrinologe und Molekularpharmakologe der Universität Sidney.

Die PhD-Studierenden präsentieren aber auch ihre eigenen Leistungen und stellen mehr als 300 wissenschaftliche Arbeiten vor. Darüber hinaus wird das PhD-Symposium auch zum Knüpfen von Kontakten mit ForscherInnen aus aller Welt genutzt.



Das PhD-Studium an der MedUni ist auch international gefragt. [shutterstock]

## Im Sinn der PatientInnen

**ZAHNMEDIZIN.** *Das Studium genießt aufgrund der hohen Praxisorientierung einen sehr guten Ruf.*

Eine anerkannt führende Rolle bei der Zahnarztausbildung spielt die Bernhard-Gottlieb-Universitätszahnklinik der Medizinischen Universität Wien. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass die Studierenden hier nicht ausschließlich Theorie büffeln, sondern auch sehr viel praktisches Wissen mit auf ihren beruflichen Weg bekommen: „Zwei Jahre unseres Studiums der Zahnmedizin sind fast ausschließlich der Patientenbetreuung gewidmet“, erläutert Andreas Moritz, Leiter der Universitätszahnklinik Wien.

### Postgraduate-Ausbildung

In anderen Ländern müssen angehende ZahnärztInnen ein Jahr in einer niedergelassenen Praxis mitarbeiten, bevor sie selbstständig tätig werden können. „Der Vorteil bei uns ist“, so Universitätsprofessor Moritz, „dass die Studierenden unter Aufsicht hoch qualifizierter ZahnmedizinerInnen selbst

schwierige Behandlungen durchführen und auf diesem Gebiet Erfahrungen sammeln können.“ Keine andere Universität in Europa bietet den Studierenden diese Möglichkeit, so Moritz.

Ihre Erfahrungen möchte die Universitätsklinik in Zukunft noch stärker als bisher auch angehenden ZahnmedizinerInnen aus aller Welt zugänglich machen, erzählt der Universitätsprofessor weiter: „Wir haben ein internationales Postgraduate-Programm, Comprehensive Dentistry, ausgearbeitet, das bald startklar sein wird und dazu beitragen soll, unseren Ruf als Topuniversität weiter zu festigen.“



---

### **Impressum**

---

Diese Seite erscheint mit finanzieller  
Unterstützung der Med Uni Wien.